

Litteratur.

VICTOR HANSEN: Danmarks Fauna, Bd 57, Biller XV, Rovbiller, 1. Del. 131 fig., 274 sid. København 1951. Pris 15 kr. — 2. Del. 110 fig., 251 sid. København 1952. Pris 15 kr.

Sedan sista bandet av Hansens skalbaggarbete i »Danmarks Fauna» anmäldes i denna tidskrift, har denne flitige författare berikat litteraturen med ytterligare tvänne delar i samma serie, nämligen över kortvingarna. Den första av dessa behandlar familjen *Micropeplidae* och början av familjen *Staphylinidae*, nämligen underfamiljerna *Proteininae*, *Omalinae*, *Phloeocharinae*, *Oxytelinae*, *Oxyporinae*, *Steninae*, *Euaesthetinae* och *Paederinae*. Den innehåller även en översikt över kortvingarnas allmänna byggnad. Andra delen omfattar underfamiljerna *Staphylininae*, *Tachyporinae*, *Habrocerinae* och *Trichophyinae*. I en kommande tredje del skall den återstående underfamiljen, *Aleocharinae*, behandlas, och därmed blir hela den stora kortvingegruppen fullt avslutad.

De båda nu anmälda delarna likna sina föregångare i utmärkt typografisk utstyrsel och vetenskaplig exakthet, med goda bestämningstabeller och figurer samt fylliga beskrivningar. Liksom förf:s tidigare häften i »Danmarks Fauna» komma även dessa att bli oombärliga också för vårt lands koleopterologer. Visserligen utkom 1914 ett för sin tid utmärkt arbete över Danmarks kortvingar, nämligen J. P. Johansens »Danmarks Rovbiller», vilket huvudsakligen byggde på Ganglbauer. Detta är dock numera, om också i de flesta fall fullt användbart, på vissa punkter föråldrat och ofullständigt. Även i Hansens arbeten saknas naturligtvis en del hos oss förekommande arter, särskilt åtskilliga nordliga, men de flesta äro dock gemensamma för båda länderna, varför även vi komma att få stor nytta av förf:s förstklassiga arbeten. Förf. är för oss för övrigt alltför välkänd för att behöva någon ytterligare rekommendation.

O. Lundblad.

Naturen som hobby. En bok med praktiska anvisningar och råd om vad man kan iakta och lära i naturen och hur man med enkla medel studerar den. 199 sid. Forums förlag 1952. Pris kr. 5: 90.

Naturen som hobby. Anteckningsboken i naturen året runt. 64 sid. Forums förlag 1952. Pris kr. 2: 90.

Den förstnämnda boken har som huvudredaktörer läroverksadjunkt Yngve Cederholm och fil. mag. Viking Olsson. De skilda kapitlen ha skrivits av flera olika författare, som åtminstone till största delen äro specialister på resp. områden. Innehållet är ganska brokigt, och boken trots sitt ringa omfång mycket innehållsrik. Den behandlar bl. a. orientering och kartläsning, fotografering, naturskydd, anläggning av samlingar, inventeringar, registrering av iakttagelserna och en hel del annat. Vad som kan vara av intresse särskilt för entomologen är i första hand de kapitlen, som författats av Cederholm och Hubendick. Utan tvivel kan boken vara till både glädje och nytta för den mindre försigkomne, som tänker börja ägna sig åt naturens studium, även för den unge entomologen.

Den andra boken är utarbetad av Olsson och kan betraktas som ett supplement till den förra. Den är ett slags kalender, i vilken man i de olika tabellerna kan införa sina iakttagelser under året.

O. Lundblad.

LÖWEGREN, YNGVE: *Naturaliekabinett i Sverige under 1700-talet. Ett bidrag till zoologiens historia.* Lund, 1952 (Lychnos-Bibliotek n. 13). 8:o; 407 s., pris: kr. 24:—.

Löwegrens Studie »Die Naturalienkabinette in Schweden während des XVIII-ten Jahrhunderts» ist eine gute Abhandlung, und, wenn man nur kulturhistorischen Massstab anlegt, vielleicht sogar eine sehr gute. Aber von einer Doktorschrift verlangt man heutzutage bei weitem mehr! Sie darf sich nicht alleine auf Abschreiberei von gedruckten oder auch ungedruckten Quellen (oft auch ganz belanglosen) beschränken: es muss ihr eine tragende Idee zu Grunde liegen, die uns über die Kasuistik von angehäuftem Material hinaus zu einer Synthese führt. Aber selbst, wenn man so ein Postulat zu anspruchsvoll für eine Doktordissertation hält, so fordert Löwegrens Arbeit schon deshalb zu einer sachlichen Kritik auf, weil der Kern der Frage nicht allseitig behandelt wurde. Zu den Fragen der Museologie gehört auch die Kunst der Präparierung und Aufbewahrung der vergänglichen musealen Gegenstände, die Anlage der Räumlichkeiten und ihre Verteilung, wie auch schliesslich die Aufstellung der Objekte. Mein tragisch umgekommener Freund, Professor Julius Schuster, hat in einer ganz kleinen Abhandlung »Geschichte und Idee des naturwissenschaftlichen Museums» (1929) gezeigt und geradezu die Richtschnur gegeben, wie man das Thema anpacken soll. Löwegren sollte diese Schrift nicht unbekannt gewesen sein, hat er doch meine Studie »... Linné und die Museologie», in der ich Schuster zitierte, angeführt.

Anmassend finde ich jedenfalls den Untertitel der Schrift »ein Beitrag zur Geschichte der Zoologie»! So wenig wie eine etwaige technologische Studie über Insektennadeltypen als Beitrag zur Geschichte der Entomologie Anspruch erheben könnte, so wenig kann man lediglich durch eine, dazu unvollständige, Aufzählung von Sammlernamen, bei Mitteilung mancher Inventare der verschollenen Sammlungen und des Werdeganges eines »Museums» die Zoologie und ihre Geschichte um etwas Positives bereichern. Was hat man von Seiten füllendem Text über das Inventar einer verschollenen Sammlung, wenn sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden lässt, welche Arten und von welchem Fundorte diese dort vertreten waren. Überdies ist hinsichtlich alter Angaben über das Vorhandensein bestimmter Arten grösste Vorsicht geboten! Wie leicht können doch Verwechslungen vorkommen? Wie leichtsinnig und falsch eine Bestimmung ausfallen kann, zeigt am besten Maria Sibylla Merianins *Europ. Ins.*, das Handexemplar der Königin Ulrike Luise, in das Linné die gültigen binären Namen für die dort abgebildeten Insekten eingetragen hat. Den Schwalbenschwanz, den jeder Schuljunge kennt, hat Linné als Segelfalter (*Papilio podalirius*) und viceversa diesen als *P. Machaon* (L.) bestimmt. Es ist nicht bekannt, ob die Königin diesen Schnitzer je bemerkt hat. Weil wir schon bei der entomologisierenden Königin sind, so wäre wohl zu erwähnen gewesen, dass der grosse Réaumur nicht nur mit ihr im Briefwechsel stand, sondern der Königin, Linné und De Geer Insekten für deren Sammlungen schickte. Einen anderen ausländischen Gelehrten, der geradezu führend auch auf dem Gebiete der Museologie war, vermisst man in Löwegrens Buche: ich meine Buffon. Buffons Naturgeschichte, deren jeder Band noch den Untertitel »nebst einer Beschreibung der Naturalienkammer Sr. Majestät des Königs von Frankreich» trägt, war überhaupt für die Einrichtung eines Museums im XVIIIten Jahrhundert Norm gebend. Im zweiten Teile von Buffons »Histoire» ist sogar ein ganzer Abschnitt der Einrichtung der Naturalienkammer des Königs (S. 3—10; in deutscher Übersetzung) gewidmet, und die diesen Abschnitt einleitende Kopfleiste, ganz in Rokoko-Auffassung, gibt eine blasse Vorstellung von dem imponierenden Ausmasse des Kabinetts und der Reichhaltigkeit der dort ausgestellten Gegenstände.

Löwegren schreibt, um den Druck seiner Schrift zu begründen und zu aktualisieren, mit Hinweis auf Linné folgende Worte: »Eine Geschichte über schwe-

dische Museen hat nicht zu mindesten ihr Interesse deshalb, dass diese zum Teil den Grund bildeten, auf welchem Linné sein Systema Naturae aufbaute, dessen Wirkungen sich noch bis zum heutigen Tage geltend machen.» Man hätte auf Grund dieser hohen Einschätzung der schwedischen Sammlungen seitens des Verfassers erwartet, dass er wenigstens *Linné als Museologe* und die typologische Behandlung seines Materials berücksichtigt hätte. I wo! auch das nicht. Die grundlegende Schrift »*Instructio musei rerum naturalium*» (respondens D. Hultman) (1753), von der ich ihm während seines Besuches bei mir sogar die äusserst seltene schwedische Übersetzung »Kort underrättelse huru Natural-cabinetter böra inrättas ...» (Skara, 1755, Soulsby n. 1775) vorgelegt habe, hat Löwegren nicht gelesen, daher mit keinem Worte besprochen, obwohl er die Schrift sogar in meiner Übersetzung (1951) anführt. Anstatt dessen speist uns der Verfasser mit Linnés nichtssagender, physikotheologischer Einleitung aus dem Museum des Königs (1754) ab! In diesem Zusammenhange kann ich nicht umhin, als mit Nachdruck zu wiederholen, was ich (l. c.) hervorgehoben habe: »wenn auch andere Werke, die den gleichen Stoff behandeln, wie beispielsweise das von Turgot» (den Löwegren ebenfalls nicht kennt) »in Bezug auf Präparierung der Tiere, besonders des Ausstopfens der Vögel, viel lehrreicher sind, so muss es dennoch jeden Naturforscher reizen, den Ausführungen eines Linné zu folgen, zumal er selbst neben seinen Sammlungen auch einen kleinen zoologischen Garten angelegt hat, und die Schrift Aufschluss über die Präparierungsmethoden der noch heute von den meisten Systematikern untersuchten Linnéanischen Exemplaren oder Typen gibt» (p. 78). Und da wären wir bei der Typologie angelangt, die Löwegren nur dem Hörensagen nach kennt und daher von oben abfertigt. Er liess dabei ganz ausser acht die grundlegenden Arbeiten, die die Revisionisten der Linnéschen Arten gerade auf Grund der untersuchten, *zuverlässigen*, Typen geleistet haben. Schon ums Jahr 1911 las ich in einer Berliner entomologischen Zeitschrift einen sehr lehrreichen Aufsatz, wie man Spreu (= falsche linnésche Typen) vom Heu (= echte Typen) nach der Beschaffenheit der Insektenadel und der unter dem Tiere sitzenden Originaletikette unterscheiden kann; es ist sohin kein Neuland, wenn heute, 1952, Zweifel über die Echtheit der Linnéschen Insektenotypen erhoben werden. Jeder gewissenhafte und kritisch geübte Revisionist vermag nach vielen Indizien das Echte vom Falschen auseinanderzuhalten. Wenn ich mir auch nicht ganz W. J. Hollands Worte auf dem I. Internationalen Entomologen-Kongresse zu Brüssel 1910 als alleinseligmachende Empfehlung zu eigen machen möchte, nämlich: »Typen sind das letzte Beweismittel in allen nomenklatorischen Streitfragen«, so lässt sich doch nicht leugnen, dass bei der Unzulänglichkeit der knappen, oft sogar fehlerhaften Originaldiagnosen, die Typen für die Systematik von unsagbarem Werte sind. In den »Phoriden« (1929) schreibt beispielsweise der bekannte Jesuitenpater Herman Schmitz »Es bleibt nachzuweisen, dass sie« (die beiden Linnéschen Phoriden in London) »wirklich die primären Typen von *Musca subsultans* sind» ... »Ich sehe keinen Grund hier einen Irrtum anzunehmen« (bezieht sich auf Halidays Revision, 1851). Für Entomologen zitiere ich weiter noch einige andere Autoren, die auf Grund der Untersuchung der Linnéschen Typen die Synonymie der einschlägigen Arten klären konnten: Verity (1913) Rhopalocera, Fredrick Smith (1857) Vespidae, W. A. Schultze (1912) Hymenoptera, Esaki (1926) Wasserwanze, A. Roman, 1932 Ichneumoniden, Malaise & Benson (1934) Symphyta; ja O. Lundblad (1933) hat sogar den Typus von *Laccotrophes fuscus* (L.) aus dem Mus. Gust. Adolphi in Uppsala seziiert. Von W. A. Schultze (l. c.) hätte sogar Löwegren lernen können, wie man ein Kabinett beschreibt. Mit der Peinlichkeit eines Tischlers hat Schultze sogar die Holzschachteln vom Museum der Königin und die Schränke der Sammlung Thunberg bei genauer Angabe der Masse diagnostiziert. Diese Liste der Typologen ist keineswegs erschöpfend. Nur hie und da, wie bei Osbeck, gibt Löwegren die Beschaffenheit der Schränke wieder.

Natürlich lassen sich auch ohne Typen als Belege die Linnéschen Arten be-

stimmen. So konnte Lindström (1895) die leider abhanden gekommenen Originale der »*Coralia baltica*«, nach Fougts Abbildungen identifizieren. Über diese wie über den Verbleib des *Entomolithus paradoxus* (L.), der einst Tessins Sammlung schmückte und der sich jetzt im Mineralogischen Museum der Universität zu Kopenhagen befindet, schweigt sich Löwegren aus. Er scheint Nathorst (1907) nicht gelesen zu haben, sonst hätte er auch nicht behaupten können, er stamme aus Dalekarlien. Faktisch wurde das Petrifikat (= *Paradoxides tessini* A. Brongniart) im Schiefer des Alaunbruches in Westgotland erbeutet. Die Bestimmung von Tieren und Pflanzen nach Bildern ist seit langem zu einer Hilfswissenschaft der Naturwissenschaften geworden. Ich glaube S. Killermann, den ich in meiner Jugend in der Bilder-Galerie zu Schleissheim bei Determination von Tieren nach Gemälden kennen gelernt habe, war einer der ersten kunsthistorisch gebildeten Zoologen. Schon aus diesem Grunde hätte Löwegren bei Aufzählung der Naturobjekte auf dem Porträt von Stobäus diese richtig bestimmt mitteilen sollen. Der »Schmetterling« ist jedenfalls der erst abgebildete Apollofalter in der schwedischen Kunst. Wie wichtig solche Determinationen sein können zeigt der Umstand, dass auf dem Guachebilde von H. C. von Kruus (1720—1787) (oder sogar von Lafrensen d. ä.?) die Schnecke *Patella porcellana* festgestellt werden konnte, die indessen im Museum der Königin fehlt. Professor Odhner konnte sie in London wiederfinden und ist der Ansicht, dass sie juristisch dem Upsalenser Museum angehören sollte. Linné hat sie scheinbar geliehen und nicht wiedergegeben!

Vergebens sucht man auch bei Löwegren Auskunft über die *gotländische* Ausbeute, die Falk (recte Falck), der später in Kasan durch Selbstmord ungekommene »Apostel«, Linné zur Bearbeitung geliehen hat, obwohl sie Linné ausdrücklich bei Nennung aller *Collectanea*, die er für seine XII. te Ausgabe des *Systema Naturae* benutzt hatte, besonders hervorhob. Wir hätten gerne auch erfahren, welche Tiere von Adam Afzelius (aus Sierra Leone) oder von Osbeck (Cap) noch erhalten sind. Der Typus von der schönen Lycaenide *Phasis osbecki* Aur. (Cap) und von der *Acraca eginopsis* Aur. (legit A. Afzelius) steckt jedenfalls in coll. Riksmuseum.

Auch die Liste der schwedischen (und warum nicht auch der ausländischen) Sammler, die Linné beim Zusammentragen seines Materials behilflich waren, ist bei Löwegren sehr mangelhaft.

Wer ist Marcks von Würten(!)berg, nach dem Linné eine Bibionide *Marci* und eine *Meloë Marci* (= *Hylecoetus dermestoides* (L.) forma *marci*) bennante? Nach Jackson — risum teneatis amici! — wäre es Maximilian III Josef, Kurfürst von Bayern. Da Linné für die eine *marci*-Art als Habitat Kalmar angibt, so kann Linné den Juristen Nils Wilhelm Marcks von Württemberg (1743—1817), der ein gebürtiger Kalmarit war, gemeint haben. Den Namen von der Oecophoride *Hypercallia Christiernana* hätte Löwegren emendieren können, wenn er nur gewusst hätte, dass es einen Sammler Namens Karl Christiernin gab, dem Linné im *Systema Naturae* XII folgenden Nekrolog widmete: »Habitat in Europa. Upsaliae lecta ante diem 1763, Jun. 26 fatalem observatori Car. Christiernin.« Das Tier muss sohin *christierniniana* (= Dedikationsnamen mit dem Suffix *ana* zum Zeichen, dass eine Tortricide sensu Linné gemeint ist, heissen. Die Synonyma *christiernella* Hb. oder Zellers *christiernini* (1850) sind ungültig weil die Linnésche Nachsylbe ignoriert wurde). Übrigens ist *Scopolis citrinalis* prioritätsberechtig. Kaekeritz, B. Rheinhold Hast (aus Finnland) und andere hat Löwegren ebenfalls ausgelassen. Gerade den letzten hätte man nicht auslassen sollen, hatte doch der Meister grosse Hoffnungen auf diesen jungen Entomologen gesetzt. »Hast (Reinh.) *feno, natus ad Insectorum Historiam, at in flore aetatis perit egregius discipulus.*« Wie beliebt Hast, der Respondent von »Amphibia Gyllenborgiana« (nicht Rudolf, wie bei Löwegren) war, beweist die kleine Gelegenheitschrift »Fägneljud tå ... Herr Doctor Carl Linnaeus utdelte ... hedersbeläningar åt B. R. Hast« (1747). Auch Diplomaten findet man unter den Sammlern wie den holländischen Gesandten in Stockholm Lodewijk van Martewille, der die

Hepialide *Korscheltellus sylvina(us)* für die Wissenschaft entdeckt hat. Auch Schoenherr's Nameninhaber der Dedikationsnamen enthalten viele Biographica: so erfahren wir u. a., dass ein entomologisierender Beamter an der polnischen Gesandtschaft in Stockholm den jungen Schönherr zum Sammeln animiert hatte und mit ihm in Stockholms Umgebung sammelte. Warum Löwegren unsere einzigartige *Curculionidensammlung* von Schoenherr, die eine Zierde des Riksmuseums ist, einfach mit »einer Insektensammlung« abtut, ist mir unbegreiflich. Ich hätte sogar an seiner Stelle einen der weissen Schränke im ländlichen Biedermeier abbilden lassen. Dass er Schoenherr's anonyme Schrift »Om sättes att insamla och förvara insecter« (Skara, 1826) nicht kennt, ist begreiflich, da sie weder Hagen noch Horn-Schenkling kannten. Aber in einer Geschichte der schwedischen Museen darf man keinesfalls auslassen, was Linné zur Bekämpfung der Schädlinge, von denen er nur die Staublaus (*Atrypa pulsatoria* (L.)) beim Namen nennt, empfiehlt: Moschus, Ambra, Zibet. Allenthalben »amerikanisches Zedernholz« gegen Milbenangriff. Von Ambra zu DDT, fürwahr das ist ein Siebenmeilenschritt!

Wenn Boheman, der 1796 geboren ist, mit seinen Sammlungen erwähnt wird, weshalb wird da der um ein Jahr jüngere P. Westring ignoriert? Die Sammlung dieses Vaters der schwedischen Spinnenfaunistik mit den sauber ausgeblasenen Spinnen ist trotz des geringen wissenschaftlichen Wertes eine Sehenswürdigkeit. Noch ein grosser schwedischer Zoologe ist nicht nach Gebühr gewürdigt worden: ich meine *Carl Peter Thunberg*. Es ist einfach unverzeihlich, dass Hjärne, Svedelius, Uggla und B. Karlgren nur einen Botaniker Thunberg kennen, und sich über den Zoologen völlig hinwegsetzen. Und es musste erst die Stimme aus Südafrika von Mia C. Karsten (C. Peter Thunberg, An Early Investigator of Cape Botany in: J. of S. Afric. Bot., V, p. 172 1747) laut werden, um für Thunberg auch seine Rechte als Zoologe zu beanspruchen. Hagen führt alleine 59 Schriften entomologischen Inhalte an. Er hat auch andere Tiere entdeckt, wie z. B. die grosse japanische Auster. Löwegren hätte doch die eingehenden Arbeiten von Roman (1912) und W. A. Schulze (l. c.), Schenkling und ich glaube noch Esaki, die sich mit den Typen der Thunberg'schen Sammlung befasst haben, erwähnen müssen. Nordström hat auch einige Lepidopter-Typen untersucht. — Das sind nicht alle Unterlassungssünden!

Fasse ich meine Kritik in einem Spruche zusammen, so lässt sich über Löwegren's Doktorarbeit nur sagen:

Non multum, sed multa!

Felix Bryk.